

Der ungewöhnliche Ausstellungsraum der *Raketenstation Stiftung Insel Hombroich* ist eigentlich ein langer Gang – von außen gesehen als begehbare Erdwall angelegt. Der Innenraum hat die Höhen- und Breitenmaße 2 × 2 m; er ist dabei 50 m lang. Ich habe für diesen Raum eine Arbeit konzipiert, die ihn entsprechend als Wegstrecke für die Betrachtung thematisiert. Zu sehen ist anfänglich eine auffallend große Anzahl von scheinbar identischen Blättern (Ölfarbe auf Papier). Mit der Zeit erst offenbaren sich darüber hinaus zwei komplexe Wahrnehmungsebenen:

Zum einen ist bei der extremen Seitenansicht im Gang erkennbar, dass die Reihung der Blätter zur Mitte hin leicht durchhängt – wie an einer Wäscheleine. Wenn aber die präsentierten Einzelblätter beim Betrachten abgeschritten werden und dabei immer nur jeweils ein kleiner Bereich der Präsentation im direkten Gegenüber fokussierbar ist, fällt das leichte Durchhängen nicht auf; dafür sind die Höhenunterschiede zwischen den Blättern – über diese lange Strecke aufgeteilt – viel zu gering. Stattdessen sieht bei dieser Nahansicht vor den Blättern die Hängung korrekt, also waagrecht aus. Dieser Unterschied zwischen der Nah- und der Übersicht wird jeweils als divergierende Wahrnehmungsalternative erkannt und bewusst.

Was zum anderen darüber hinaus ebenso erst mit der Zeit deutlich wird und was anfänglich nur als vage Vermutungen auftaucht, ist erstens, dass langsam von Blatt zu Blatt der Tonwert der Farbe sich ändert – er wird immer kräftiger und strahlender – und dass zweitens der Abstand zwischen den benachbarten Blättern progressiv minimal erweitert ist. Diese beiden Tatbestände (die kontinuierliche Farbtonsteigerung und die schrittweise Vergrößerung des Abstands zwischen den Blättern) sind diesmal jedoch weder direkt vor den Blättern, noch bei der Seitenansicht als Überblick erkennbar. Sie bleiben – obwohl als Tatbestände erkannt – unsichtbar. Diese zur Gewissheit gewordenen Erkenntnisse können nur gedacht und so bewusst werden. Um das Gesehene und Erkannte also als wahr überprüfen zu können, muss immer wieder an den Blättern entlang gegangen werden; dabei muss das, was anfangs gesehen wurde, mit dem verglichen werden, was später als Veränderung deutlich wird – und andersrum: Der erste optische Eindruck muss sich nachträglich erneut und wiederholt als Schein erweisen. Was eigentlich über das Sehen von Details als zusammenhängende Tatbestände erkannt und bewusst wird, bleibt irritierenderweise nach wie vor als Gesamtbild verborgen und unsichtbar.

Das bewusste Sehen und Betrachten wird über das lediglich Sichtbare hinaus zum Prozess einer sukzessiv sich selbst erkennenden Wahrnehmung; es ist ein Prozess des Sich-Erinnerns und des Sich-Vergewisserns. Es ist ein Spiel an der Grenze zwischen sichtbar und unsichtbar – und das bei einer einfachen, mutmaßlich banalen Präsentation einer langen Reihe scheinbar identischer Blätter mit einheitlich gemalten gelben Farbflächen.

Willi Otremba

zitiert aus *mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit*  
– Willi Otremba  
Verlag Kettler, Bönen 2014  
ISBN 978-3-86206-358-1